



Am 13. Oktober 2017 verstarb Bernd Bonwetsch, Mitglied der Gemeinsamen Kommission für die Erforschung der jüngeren Geschichte der deutsch-russischen Beziehungen, nach schwerer Krankheit im dänischen Ebeltoft. Seinen 77. Geburtstag am 17. Oktober hat er nicht mehr erlebt.

Bernd Bonwetsch stammte aus einer Familie, die väterlicherseits bis 1914 als ‚Reichsdeutsche‘ im russischen Saratov gelebt und sich Reste ihres russischen Lebensstils auch im Berlin der Zwischenkriegszeit bewahrt hatten. Er wurde 1940 ebenfalls in Berlin geboren und verbrachte seine ersten Schuljahre dort, bis die Familie 1953 nach Hamburg umzog. Nach dem Abitur studierte er zunächst in Hamburg und später an der Freien Universität Berlin die Fächer Geschichte, Slavistik und Vergleichende Erziehungswissenschaft. Das Studium schloss er 1967 mit dem ersten Staatsexamen für das Höhere Lehramt ab. Nach einer vorübergehenden Tätigkeit als Lehrer an der Staatlichen Handelsschule XVI in Hamburg setzte Bernd Bonwetsch 1968/69 seine Studien an der kalifornischen Stanford University fort. Daran schloss sich eine dreijährige Tätigkeit als Hilfsassistent am Historischen Seminar der Universität Hamburg bei Prof. Dr. Klaus-Detlev Grothusen an, bei dem er im Jahr 1972 mit einer Arbeit über „Kriegsallianz und Wirtschaftsinteressen. Die Stellung Russlands in den Wirtschaftsplänen Englands und Frankreichs 1914–1917“ promoviert wurde. Sein weiterer beruflicher Weg führte ihn in den Jahren 1972–1980 als wissenschaftlicher Assistent bei Prof. Dr. Dietrich Geyer an das Tübinger Osteuropainstitut – eine für seine weitere intellektuelle und wissenschaftliche Entwicklung prägende und fruchtbare Lebensstation. Die längste Zeit seiner Karriere (1980 bis 2003) wirkte er als Professor für Osteuropäische Geschichte an der Ruhr-Universität Bochum. Unterbrochen wurde seine dortige Tätigkeit lediglich durch Gastprofessuren an der Universität Innsbruck (1991) und im sibirischen Kemerovo (1993). 1995 verbrachte er einige Monate als Berater des kazachischen Bildungsministeriums in Almaty. Im Jahr 2000 verlieh ihm die Staatsuniversität Kemerovo die Ehrendoktorwürde. 2004 erhielt er diese Auszeichnung auch von der Karasin-Nationaluniversität in Charkiv/Ukraine.

In den Jahren 2003 bis 2009 hat Bernd Bonwetsch in seiner neuen Funktion als Gründungsdirektor des Deutschen Historischen Instituts Moskau viel dazu beigetragen, dass das Institut und die Deutsch-Russische Historikerkommission gut zusammenarbeiten konnten und hat sich stets engagiert in die Kommissionsarbeit eingebracht. Die Schwerpunkte seines wissenschaftlichen Werks liegen bei der Erforschung der Geschichte der Sowjetunion im Zweiten Weltkrieg, dem Kalten Krieg, der sowjetischen Deutschlandpolitik, der Geschichte des Stalinismus und der Erinnerungskultur in Deutschland und Russland. Noch im Sommer dieses Jahres erschien seine familiengeschichtliche Spurensuche „Mit und ohne Russland“. Darin verfolgt er das Leben seiner Vorfahren väterlicherseits in Saratov vom ersten Drittel des 19. Jahrhunderts bis zur Auflösung des Familienverbandes in Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg. Bis zum Schluss sei er sich nicht sicher gewesen, ob diese Vergangenheit seine Berufswahl beeinflusst oder ob seine berufliche Beschäftigung mit Russland das Interesse an der Familiengeschichte bewirkt habe, heißt es in der Einleitung zur „Spurensuche“. Das mag dann auch offen bleiben. Fest steht aber, dass er sich die Verständigung zwischen Russen und Deutschen, nicht nur die zwischen den Historikern beider Länder, zur Lebensaufgabe gemacht hat. Bernd Bonwetsch hat sich Russland mit dem Herzen gewidmet – ganz im Einklang mit einem unbestechlich-kritischen Blick auf das Land und seine Geschichte. Die Deutsch-Russische Historikerkommission verliert mit ihm einen stets interessierten, zugewandten Historiker und einen Menschen, dessen offene, humorvolle Art Gemeinsamkeiten stiften konnte. So hat ihn mit vielen Kollegen innerhalb und außerhalb der Kommission gewiss mehr als nur Fachliches verbunden.

Beate Fieseler